

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag“ Annoncen die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährl. 90 Pf., monatl. 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1. u. 10. außerhalb des Bezirke 1. u. 85 A. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen entgegen.

No. 9.

Montag, den 24. Januar 1887.

4. Jahrg.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

W i l d b a d.

Reichstags-Wahl.

In Gemäßheit des Wahlgesetzes für den Reichstag vom 31. Mai 1869 § 8, des Reglements zu Ausführung dieses Wahlgesetzes § 2 und der Verfügung des Königl. Ministerium des Innern vom 17. Januar 1887 wird hiemit nachstehendes zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

1. Die zum Zweck der Wahl eines Abgeordneten zum Deutschen Reichstag angelegte **Wählerliste**, welche die zum Wählen Berechtigten enthält, ist vom **nächsten Sonntag, den 23. Jan. ds. Js.** an acht Tage lang zu Jedermanns Einsicht auf dem Rathhause im Sitzungssaale aufgelegt. (Wahl-Reglement § 2.)
2. Wer die Liste für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies innerhalb acht Tagen vom Beginn der Auslegung derselben an gerechnet, bei dem **Gemeindevorstande** schriftlich anzeigen oder zu Protokoll geben, und muß die Beweismittel für seine Behauptungen, falls dieselben nicht auf Notorietät beruhen, beibringen.

Die Entscheidung darüber erfolgt, wenn nicht die Erinnerung sofort für begründet erachtet wird, durch die zuständige Behörde.

Sie muß längstens innerhalb drei Wochen, vom Beginne der Auslegung der Wählerliste an gerechnet, erfolgt und durch Vermittlung des Gemeindevorstandes den Beteiligten bekannt gemacht sein. (Wahlreglement § 3.)

3. Nur diejenigen sind zur Teilnahme an der Wahl berechtigt, welche in die Listen aufgenommen sind. (§ 8 des Wahlgesetzes.)

Wildbad, den 22. Januar 1887.

Stadtschultheißen-Amt.
Betzner.

Stadt Wildbad.

Stammholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 2. Febr. ds. Js.,
morgens 11 1/2 Uhr



werden auf hiesigem Rathhause aus den Stadtwaldungen Sommersberg, Abt. 14 u. 15,

Blöcherhalbe und Langstichle, sowie Scheidholz in den Distrikten Sommersberg und an der Linie im Aufstreich verkauft:

1902 Stück tannenes Stammholz mit 2036 Festm., darunter 17 Förschen.

Neue Säringe

empfehlen
nur Milschner
G. Aberle sen.

Wildbad.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante

Katharine Philippine Bott, Witwe
geb. Rath,

sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, sagt den innigsten Dank

im Namen der trauernd Hinterbliebenen
der Bruder:

Mathäus Rath, Leichensager.

Sanf-Couverts

mit Firmadruck liefert sauber und billig die Buchdruckerei von
Bernhard Hofmann.

Meine selbst gebrannte
Kaffee
 in ganz rein schmeckenden Sorten empfehle
 den verehrten Hausfrauen bestens.
 Carl Aberle sen.

Stearinkerzen,
 Straßburger prima.
Parafinkerzen
 bei C. Aberle, sen.

Schöner Tafelreis
 und vorzügliche
Gerste
 in guter Waare empfiehlt
 J. F. Gutbus.

Ausgezeichnete verschiedene Sorten feinen
Kaffee
 empfiehlt billigst
 Conditior Funk.

Aechter
Emmenthaler-Käse
 vorrätig bei
 Carl Schobert.

Hiesiges.

* Wie jede Jahreszeit ihre eigene Freuden u. Belustigungen mit sich führt, so auch der sonst nicht so gar beliebte Winter. So konnte gestern der hiesige Eis-Club ein gar gelungenes Eisfest abhalten. Welche Freude ebenso für die Jugend wie für die Erwachsenen wenn die Schlittschuh nach dem Takte der Musik über die glatte Eisfläche gleitet. Daneben war für alle Sinne des Menschen die ihnen eigentümlichen Genüsse bereitet. Das Auge ergöhte sich an dem schönen Feuerwerk, ein Ohrenschaus waren die Marsche der Feuerwehr-Kapelle; unser zuckerfüher Zuckerle sorgte für Befriedigung des Geruchs und Geschmacks; und durch Zusammenwirken alles dieses wurden wir in ein sehr behagliches Gefühl versetzt. — Leider konnte das Eisfest erst spät Abends beginnen, weil wegen des gelinden Wetters die Eisfläche bald notgelitten hätte. Nur zu schnell eilten die Stunden vorüber. Das nächstemal werden wir eben kälteres Wetter bestellen müssen. — Zuletzt aber könnten wir des Andanks beziichtigt werden, wollten wir nicht auch der Veranstalter dieses Festes gedenken. Eine solche Festlichkeit zu veranstalten kostet viel Vorbereitung und Mühe; selbstlos unterzog sich derselben Herr Stadtschultheiß, ihm, als dem Veranstalter und Leiter dieser Festlichkeit unser ganz besonderer Dank. Daneben wollen wir aber auch alle diejenigen nicht vergessen, die mit dazu beigetragen haben, ihnen allen sei vorerst herzlich gedankt.

Rundschau.

Ludwigsburg, 21. Januar. In dem Befinden des Herrn General-Majors v. Kettler ist bis heute, der L. Ztg. zufolge, eine Besserung nicht eingetreten. Das Fieber hat zwar nachgelassen, dagegen der Schwächezustand zugenommen.

Memmingen, 18. Januar. Bei Gelegenheit einer Zeugenvernehmung im R. Landgericht dahier, applizierte der gegnerische Anwalt Seyfried dem Angeklagten eine schallende Ohrfeige. Infolge dieses Intermezos hob der betreffende Gerichtsbeamte die Zeugenvernehmung auf, nachdem er das Gebahren des Herrn Anwalts zu Protokoll genommen.

— In Bezug auf Lebensmittel gehen die Behörden in Würzburg nunmehr sehr entschieden vor. So wurden jüngst von der hiesigen Polizei bei verschiedenen Kaufleuten Pfefferproben geholt und der Nahrungsmittelversuchsstation dahier zur Untersuchung übergeben. Diese Untersuchung hatte das überraschende Ergebnis,

Wildbad.

Große Auswahl

in:



Herrenzugstiefeln von 7 Mark 50 Pfg. an, Damen- & Mädchenstiefeln zum Knöpfen und Schnüren, Knabenstulpenstiefeln & Kinderstiefeln, sowie alle Sorten Schuhe in Leder wie in Winterware zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
 hinter dem Hotel Klumpp.

Große Auswahl

in Arbeitshosen, sowie Herren, Knaben- und Kinder-Anzügen, eine Partie Buxkin-Hosen von M. 5.50 an, rein wollene Buxkin von M. 3 an per Meter, doppelbreite Hosenzeuge, gute Waare von M. 1.70 an per Meter

empfeht

G. Riexinger.

Pfeifen-Waaren

in großer Auswahl

Porzellan- & Holz-Pfeifen, Gesundheitspfeifen, Weichsel-Rohre, Pfeifen- und Cigarrenspitzen etc.

empfeht

J. F. Gutbus.

daß nur 2 Proben von 12 sich als rein erwiesen, alle anderen waren mit verschiedenen Stoffen gefälscht, und zwar mit 7—10%. Die Angelgenheit wurde dem Staatsanwalt übergeben, und es steht ein Prozeß in Aussicht.

— In Mainz hat das bei der Jugend vielbeliebte Spiel, auf den Treppengeländern sich hinabgleiten zu lassen, ein junges Leben vernichtet. Ein Mädchen von 7½ Jahren, Tochterchen eines Stuttgarter Fabrikanten, fiel von dem Geländer nach dem Treppenhause und in diesem zwei Stockwerke durch, um schließlich von einem Gaswandarm aufgefangen zu werden. Das Mädchen starb an den Folgen der bei dem Fall erlittenen Verletzungen innerhalb wenigen Stunden.

Frankfurt a. M., 21. Jan. Die Frankf. Ztg. meldet aus Rom: Preußen gestand die Zulassung aller Orden, die Jesuiten ausgenommen, zu. Ueber die Form der Anzeigepflicht schweben noch die Verhandlungen.

— Die Einführung elektrischer Straßenbeleuchtung, wenigstens für die innere Stadt, wird neuerdings von der Stadt Dresden beabsichtigt. Die Anlagekosten sind auf 200,000 Mark veranschlagt.

— Einen schlimmen Jahrgast führte am 16. ds. der von Frankfurt a. M. nach Leipzig gehende Mittagszug in einem Güterwagen in Gestalt eines Bären bei sich, der in Bebra seinen Käfig durchbrochen hatte, was glücklicherweise vom Personal zeitig bemerkt wurde, so daß man den Wagen bis nach Leipzig geschloffen ließ und gezwungen war, die an jeder Station auszuladenden Gepäckstücke mit nach Leipzig zu nehmen. In Leipzig wurde der Bär durch Erschießen unschädlich gemacht. Bezüglich der Erlegung desselben wird noch folgendes Nähere berichtet: Als der betreffende Eisenbahnwagen mit dem unheimlichen Präsent in Leipzig ankam, suchte Herr Menagerie-Besitzer Bode, entsprechend bewaffnet, zuerst durch einen Spalt ein Stück Fleisch in den Wagen zu bringen, in der Voraussetzung, das auf der Fahrt ausgehungerte Ungetüm werde sich mit der Speise zu schaffen machen. Diese Annahme erwies sich als richtig, und als sich nun das Thier auf das Fleisch warf, feuerte Herr Bode zwei wohlgezielte Schüsse auf den Kopf des Bären ab, der nach wenigen Augenblicken todt umfiel. Im Wagen sah es sehr wild aus, denn Meister Pegg hatte sich während seines Freiheins mit einem großen Stück Läuferteppich zu schaffen gemacht und dieses arg zugerichtet. Eine große Menschenmenge war Zeuge der ganzen Scene.

Berlin, 21. Jan. Die Nordb. Allg. Ztg. meldet: Die in Grootfontain, in der Drowigeger d (Südwestafrika) angesiedelten Buren sind auf ihren Antrag nach Genehmigung des Kaisers unter den Schutz des Deutschen Reiches gestellt worden. — Das Blatt teilt ferner mit: Gegenwärtig finden in Zabern und Romansweiler und im Breuschthale seitens französischer Holzhändler bedeutende Ankäufe von Brettern und Balken statt, welche von der französischen Regierung bestellt und zur Errichtung von Militär-Baracken an der deutschen Grenze bestimmt sein sollen. Mit der Eisenbahn sind bereits von Romansweiler 5 Wagen nach Nancy, vier Wagen nach Verdun abgegangen; weitere Wagen sind zur Beladung bestellt. Auch in Rosheim und Oberahnheim finden gleiche Verladungen statt. Es kann hiernach keinem Zweifel unterliegen, daß Frankreich an seiner Grenze größere Truppenmassen sammelt, als in den Festungen und Garnisonen daselbst untergebracht werden können.

Breslau, 21. Jan. Die „Bresl. Ztg.“ meldet: Das heute vollzählig versammelte Domkapitel stellte 6 Kandidaten für die Fürstbischöfswahl auf. Die Kandidatenliste wurde sofort an den Kultusminister abgesandt.

— In Bilbel (Hessen) ist der Unterleibstypus in außerordentlicher Ausdehnung aufgetreten. Es befinden sich zurzeit über 120 daran Leidende in Behandlung.

Eine freudige Ueberraschung wurde am 15. Januar ein Nachwächter in Barmen zu teil. Der 12½ Jahre alte Sohn desselben, welcher eine große Vorliebe für das Violinspiel an den Tag legte, hatte durch einen unglücklichen Fall seine Geige zerbrochen. Da der Vater nicht im Stande war, ihm eine andere zu kaufen, so wandte sich der aufgeweckte Junge ohne Vorwissen seiner Eltern in einem Briefe an den Kaiser und klagte ihm in schlichten Worten seine Not. Am Samstag ist nun dem Wunsche des kleinen Bittstellers dadurch entsprochen worden, daß dem selben eine Anweisung auf Erhebung von 25 M. bei der Steuerkasse zur Anschaffung einer neuen Violine übermittelt wurde.

— In Chemnitz wurde am 18. der Raubmörder Schrotz hingerichtet.

Eine Kugel vom Jahre 1870. Man schreibt aus Kyllburg, 11. d. s.: Heute wurde dem hiesigen Einwohner Theodor Schulte, ehemaligem Grenadier und Kämpfer bei St. Privat, wo er verwundet wurde, eine Kugel, die er im linken Schienbein hatte, ausgenommen. Seit dem 18. August 1870 hat derselbe die 30 Gr. schwere Chassepotkugel getragen und viele Beschwerden dabei gehabt, welche im letzten Jahre zunahmen.

— Oberstlieutenant Halla in Klagenfurt hat sich und seine Geliebte während einer Kahnfahrt auf dem Wörther-See erschossen.

— Der Ulanen-Lieutenant Bachzelt wurde auf der Wildschwein-Jagd in Galizien von einem unvorsichtigen Jagdgefährten erschossen.

Mühlhausen, 21. Jan. Die Schanz-Arbeiten, verbunden mit Zusammenziehen von Truppen-Abteilungen sollen in Belfort fortwährend, aber geheim betrieben werden. Der Verkehr mit Besancon ist ein lebhafter.

— Glückliches Steben! In diesem bekannten Badeort, der 850 Einwohner zählt, sind im Jahr 1886 nur drei Beerdigungen vorzunehmen gewesen, nämlich die einer alten, achtzigjährigen Frau, eines kleinen Kindes und eines todtgeborenen Kindes.

Wien, 21. Jan. Prinz Alexander von Battenberg tritt der Politischen Korrespondenz zufolge seine Reise nach dem Süden morgen oder übermorgen an.

— Ein großer Diebstahl wurde in Laibach im Palais der Oberlandesgerichtsrats-Witwe v. Gariboldi verübt. Frau v. Gariboldi war im Deutschen Theater, und als sie gegen 10 Uhr nachts heimkehrte, war ihr erst seit 14 Tagen aufgenommener Diener Abraham Demont aus Ungarn nicht zu Hause. Derselbe hatte den Geldschrank erbrochen und 18,000 Gulden, sowie den gesamten reichen Brillantschmuck gestohlen. Der Dieb wurde in Prag erhängt, wohin er geflüchtet war eingefangen, und dem Gericht in Laibach überliefert.

— Ein Mann in Ofen hatte um einen Liter Wein gewettet, daß er über den Eisstoß der Donau nach Pest spazieren werde. Er hat den lebensgefährlichen Gang wirklich auch glücklich ausgeführt.

— Ein von Bozen an die Bank in Neapel gerichteter Geldbrief mit 60,000 Lire ist unterwegs spurlos verschwunden.

— Bei Turin ist ein Wachposten bei der Abföngung ertrunken aufgefunden worden.

— Die Lawinen haben in Graubünden nun auch Menschenleben vernichtet. Im Lugnezthale wurde ein junger Hirte, welcher das Vieh füttern wollte, von einer solchen verschüttet. Ueber ein Lawinenunglück in dem Finstermünz an Tyrol angrenzenden Thal Samnaun berichtet man dem Vaterlande: Am 5. d. s. gingen 6 rüstige Männer von Samnaun auf einen Berg, um Wildheu nach Hause zu bringen. Auf der Thalfahrt wurden sie von einer Staublawine überrascht. Durch einen glücklichen Seitensprung gelang es dreien, sich dem Unglück zu entziehen. Ein Vater und seine zwei Söhne wurden aber von der Lawine erreicht und fortgerissen. Der eine Sohn wurde von der rollenden Schneemasse auf die Seite geworfen und war gerettet, während die andern zwei eine Beute des Todes wurden.

— In Benedig wurde eine sozialistische Falschmünzer-Bande aufgehoben.

— In Corleone bei Palermo erschöß kürzlich der zwölfjährige Salvatore Puccio seinen zwei Jahre jüngeren Bruder, weil dieser ihm stets als Muster von Fleiß und Gehorsam vorgehalten wurde.

Brüssel, 21. Januar. Vorgestern und gestern haben sehr bedeutende Pferdetransporte aus Dänemark nach Frankreich stattgefunden.

London, 20. Januar. Erdbt. p. l. s. d. s. es entwand rasch eine solche Panik, daß bei dem Drängen nach dem Ausgange 17 Personen, meist Frauen, getödtet wurden.

London, 20. Januar. Unter den 17 Verunglückten, welche kürzlich in Spitalfields bei dem Feuerlärm während der Vorstellung des hebräischen Klubs todtgetreten wurden, befanden sich drei Personen Namens Levy, je eine Namens Goldstein, Rosenfeld, Silbermann, 2 Krotowski, 2 Subert eine Marks, Ellis, Moncaldun, Mizan. Es sind zusammen 12 Frauen, ein Mädchen, ein Mann und 3 Knaben umgekommen. Die Ausgangstür der etwa 700 Personen fassenden Halle war so eng, daß sie nur zwei Personen den Durchgang gestattete.

— Wie man aus Konstantinopel schreibt, ist der Urheber des vor etwa 3 Monaten verübten Revolver-Attentats auf den Großvezier, bekanntlich ein Uhrmacher, der zu zehnjähriger, schwerer Zwangs-Arbeit verurteilt worden war, kürzlich im Gefängnis plötzlich gestorben.

— Der Fortschritt in Brüssel veröffentlicht in einem hochbedeutenden Artikel die Ansichten des Generals Brialmont über das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich. Es heißt da: „Ein Entscheidungskampf kann über Kurzem zum Ausbruch kommen. Es ist unmöglich, daß die Großmächte noch lange die erdrückenden Steuerlasten eines Friedens ertragen, während dessen ihre Nebenbuhlerschaft zu immer furchtbareren Rüstungen zwingt. Bald werden die Heere so kolossal sein, wie sie Xerxes und Cyrus gehabt. Finanziell wird dieser Zustand nicht mehr lange zu ertragen sein und für den Strategen sind solche riesige Streitkräfte am Ende nicht mehr lenkbar. Wenn die Deutschen den Sieg davontragen, so werden Sie gänzliche Abrüstung fordern, ihre Friedensbedingungen werden härter und wirkungsvoller sein, als im Jahr 1871; Deutschland wird Frankreich eine Armee vorschreiben, die so gering ist, daß es in Zukunft nichts mehr von dieser Seite zu fürchten hat; es wird der Friede von Tilsit mit vertauschten Rollen sein. Man kann sicher sein, daß dies der Gedanke Bis-Bismarcks ist; denn er ist ein zu großer Staatsmann, um nicht einem unnatürlichen Zustand ein Ende machen zu wollen, der die Finanzen Deutschlands erschöpft und schwer auf allen Staaten Europas lastet. Frankreich, das seit 17 Jahren in seiner Heeres-Organisation Wunder vollbracht und dessen Reichthum, wenn auch größer als der seines Gegners, doch seine Grenzen hat, wird sich mit um so größerer Energie wehren, als es sich sehr wohl bewußt ist, daß der Kampf entscheidend für seine Zukunft sein wird. Man kann sich das Unglück nicht groß genug denken, von dem wir bedroht wären, wenn die 2 Kolosse auf einander stoßen und ihre Heere unser Land überfluten würden. Man darf nicht vor pekuniären Opfern zurückschrecken, wenn wir unser Land retten wollen.“

— Mit dieser Auslassung im Zusammenhang mag eine Meldung des Frkf. Journ. stehen, worin es heißt, General Brialmont habe den Krieg als nahe bevorstehend erklärt und die Notwendigkeit betont 100 000 Mann zu mobilisiren.

K i n d e r l o s !

Im Winter war's. Des Dienstes harte Pflicht
hielt mich vom Hause fern. Die Glocke schlug
schon acht mit hellem Schlag, als ich den Schritt
nach meiner Klausel lenkte. Welch' ein Abend!
Die Flocken trieben mir in das Gesicht.
Die Straßenlichter flackerten im Wind,
Doch heitern Herzens eilte ich von dannen
zu meinem kleinen, heißgeliebten Weibchen,
das lange, bange Stunden mein erwartet.
Ganz leise trat ich in die warme Stube — —
Dort saß sie an dem Tisch und lächelt mild
und doch auch schimmert's feucht in ihrem Auge;

Vor ihr kriecht eine Fliege und sie folgt
dem seltnen Wintergast mit stiller Freude.
Ich kann mir dieses eig'ne Spiel nicht deuten
und harre stumm. — Da blickt mein Weibchen auf
und stürzt mir an die Brust. — „Du staunst
ob meines kind'schen Spiels? Ach sieh', mich freut's,
ein lebend Wesen um mich hier zu haben.
Doch Du bist da und nun ist alles gut!“
Da drückte ich die Theure an die Brust,
damit sie mir in's Aug' nicht könne seh'n — —
und weiter auf dem Tische kroch die Fliege.
Karl Schrattenthal.

Die Verschwörung oder Der Maskenball.

Historische Novelle von Fr. v. Pückler.

Nachdruck verboten.

2. Fortsetzung.

Christine wurde todtenbleich und trat zurück. „Da sei Gott der Allmächtige vor,“ stotterte sie halb bewußtlos, „nie mehr, Vater, soll ein Wort für den unglücklichen König auf meine Lippen treten, ich bin nur ein schwaches Mädchen und will mich nicht um Männerweisheit kümmern.“

Der Oberstleutnant athmete tief auf. „Kind, vergiß meine Worte,“ sagte er mit seltsam gepreßter Stimme, „ich bin ein treuer Sohn meines Volkes, und die Freyhümer, worunter es leidet, bringen mich stets in Zorn.“

Das schöne Mädchen schwieg, ihre bebenden Finger machten sich wieder am Spinnrad zu schaffen, aber der alte Mann vermisse den liebevollen Blick seines Kindes, der sonst stets dem seinen begegnet war.

„Christine,“ begann er nach einer Weile, „ich gehe jetzt, um endlich einmal nach meinem Gast zu sehen; schaffe uns bald einen guten Imbiß.“

Sie nickte und sagte freundlich: Jawohl Vater, Du sollst zufrieden sein.“

Er gieng, und als die Thüre sich hinter ihm geschlossen, da sank das Mädchen lautlos in den Schemel zurück, das Antlitz in den kleinen weißen Händen bergend, flüsterte sie mit bewegter Stimme:

„O, großer Vater droben, welch' finsterner ungerechter Haß! Sie sinnen Unheil gegen den, der sich meiner Seele so tief eingepägt. Sein Kuß brennt noch auf meiner Stirne, seine Stimme klingt noch in meinen Ohren. König Gustav ich schwöre Euch, was ein schwaches Weib vermag, das soll geschehen, um Euch vor Verderben zu wahren. Ich will falsch werden, um Seinetwillen Komödie spielen und denen Freundschaft bieten, die Sein Unglück, Sein Verderben, Seinen Tod ersinnen. Vater im Himmel droben, vergieb mir!“

Sie hob die gefalteten Hände empor, große Thränen standen in den blauen Augen, aber ein heiliger Entschluß leuchtete aus denselben hervor. Inmitten all' der finsternen Rachepläne stieg ein reines, heiliges Gelübde zum Himmel empor.

Christine nahm mit klopfendem Herzen und zitternder Hand ihre Arbeit wieder auf; Stimmen ertönten, die Thüre sprang auf, und dort neben dem Vater stand jener fürchterliche Mann, dessen Hand nach einem Menschenleben, einem von Gott gesaltnen Mordhagen getrachtet hatte.

Die kleine Hand preßte sich fest auf das pochende Herz. — Christine erhob sich langsam zur Begrüßung des Gastes.

„Mein Kind,“ tönte des Vaters Stimme wie aus weiter, weiter Ferne, „sie hier meinen Freund, Hauptmann Andarström, der unser lieber Gast gemorden.“

Schweigend neigte sie das Haupt, aber die kleine Hand verbarg sie scheu in den Falten des Gewandes, ohne sich zum Willkommen dem Fremden entgegenzustrecken.

„Seid gegrüßt im Hause meines Vaters, Herr,“ stammelte Christine und hob langsam das schöne Auge zu Andarström empor; ein flammender Blick der Bewunderung aus dem seinen traf sie, errotend wandte sie sich seitwärts.

Viljehorn beobachtete freundlich sein Kind und ein Ausdruck der Befriedigung übersog seine Züge, als er diese Bewegung, als er diesen heißen Blick des Gastes sah.

„Rufe Tante Karin, Christine! und dann richte schnell unser Mahl zu.“

Nicht zweimal ließ die Jungfrau es sich sagen, wie ein scheues Reh floh sie aus dem Gemache, draußen, als die Thüre sie von den Männern trennte, da preßte sie beide Hände auf das klopfende Herz und voll tiefer Herzensangst flüsterten die erbleichten Lippen: „Mein Gott, bewahre mich vor diesem Blicke!“

Drinnen im Zimmer trat Andarström mit plötzlich erwachter Leidenschaft auf seinen ersten Wirt zu, drückte heftig dessen beide Hände und sagte: „Oberstleutnant von Viljehorn, wenn unser teures Schweden aus den Händen des Tyrannen erlöst ist, wenn das goldene Kreuz auf blauem Grunde in hellem Freisheitschimmer weht, dann trete ich wieder vor Euch hin, um ein köstliches Kleinod zu erwerben: Eure liebevolle Tochter.“

Der alte Mann schaute sinnend in das erregte Antlitz des Sprechenden. Tief drinnen im Herzen war's, als wenn eine Stimme ihn warnte, aber sie war zu schwach, der Böse im Herzen drinnen siegte und langsam nickte er: „An dem Tage, wo der Tyrann, der Feind unseres schwedischen Adels gefallen ist, soll Christine Euer Weib sein!“

„Wird sie es wohl gern thun, oder wird sie sich dagegen weigern?“

„Eine Viljehorn weiß, daß der Wille des Vaters ihr Gebot ist,“ lautete die stolze Antwort, „wenn ich ein Wort gebe, so halte ich es auch — und müßte ich sie mit Gewalt zum Altare schleppen. Aber meine Christine hat keinen Willen außer dem meinen. Seid unbesorgt, Andarström, das sei der Preis für die entschlossene That!“

„Aber, Herr von Viljehorn, ich denke, das Loos soll doch entscheiden?“

„Gewiß,“ nickte der alte Herr finster, „wenn sich aber ein Mensch dazu bereit findet zu der That, dann kann auch ein Loos in die rechten Hände gespielt werden.“

„Ich verstehe,“ klang es mit teuflischem Lachen zurück, „und war ich schon vorher nicht abgeneigt, die holden blauen Augen Eurer Tochter haben meinen Entschluß besiegt; sie soll und muß mein werden.“

Die beiden Männer schüttelten sich lautlos die Hände; als in dem Momente die Thüre aufgieng und Christine auf die Schwelle trat, da fuhr es wie ein Dolchstich durch ihre Mädchenseele. Es droht ihm Unheil, die Augen auf und alle Weiberlist zusammengenommen!

Mit bezauberndem Lächeln hob sie einladend die Hand:

„Ihr Herren, das Nachtmahl ist bereit! Ist's Euch gefällig, mir zu folgen.“

(Fortsetzung folgt.)

Humoristisches.

— Im Zirkus. Geck: „Sagen Sie mir, muß denn jeder Clown ein so dummes Gesicht haben?“ — Clown: „Freilich. Wenn ich beispielsweise Ihr Gesicht hätte, müßte mir mein Direktor sofort die doppelte Gage bezahlen.“

— Macht der Gewohnheit. Angeklagter, haben Sie noch etwas zu sagen? — Ich rufe den Himmel zum Zeugen an, daß ich unschuldig bin! — Jetzt werden keine Zeugen mehr vernommen.“